

Lehrer und Schüler und unverzichtbaren Lernzielen und deren effiziente Vermittlung wird geachtet werden müssen.

Hilgers Buch fördert, wie in einem Vorwort mit Recht gesagt wird, „nicht nur die wissenschaftliche Diskussion, sondern ist auch für die Ausbildung und Fortbildung von Religionslehrern sehr bedeutsam“. Man möchte es allen empfehlen, die sich für die laufende religionspädagogische Diskussion interessieren — sie müssen allerdings die Fachtermind beherrschen —, besonders aber müßte es in den Seminarbibliotheken allen Studenten der Religionspädagogik zugängig sein.

Linz

Sylvester Birngruber

## HOMILETIK

MÜLLER-SCHWEFE HANS-RUDOLF, *Die Praxis der Verkündigung. Möglichkeiten geistlicher Rede in unserer Zeit* (Homiletik 3. Bd.) (160.) Furche-V., Hamburg 1973. Kart. DM 35.—.

Wer das Buch ohne das Titelblatt läse, käme sicher nicht darauf, daß er eine praktische Homiletik in der Hand hat. Sollte er einen Titel suchen, schreibe er vielleicht: „Betrachtungen über Möglichkeit und Unmöglichkeit des Sprechens in unserer Zeit, vor allem des religiösen Sprechens“. Das Werk bedenkt die Sprache der christlichen Verkündigung im Zusammenhang mit den vielfältigen Aspekten der modernen Sprachwissenschaften, orientiert sich an Namen, wie Schapp, Sölle, Hegel, Saussure, Lévi-Strauss, Tillich, Adorno, Barthes. Dem kath. Rez. fällt angenehm auf, daß auch kath. Autoren gleichrangig gewürdigt werden, z. B. K. Rahner, Schiwy, de Pater, was ja bei vielen evangelischen Theologen sich nicht von selbst versteht.

Das Buch beginnt mit dem Thema Geschichten und schließt mit dem Thema Erzählen. Beide Themen werden — wie nahezu alles, was dazwischen steht — im weit überschauenden Fernblick gewürdigt. Ausgehend von der kirchlichen Situation nach 1945 wird mit raschen, kräftigen Strichen die Entwicklung bis zum homiletischen Status quo angezeichnet, zunächst sogar illustriert mit Beispielen. Dann führt der beschrittene Weg über den „Protest“ der politischen Predigt zu Linguistik und Strukturalismus, zu den großen bibelhermeneutischen Schulen und schließlich eben zum Problemfeld Erzählen, ohne daß es dabei einmal im vordergründigen Sinne praktisch zuginge. Wer also die Praxis der Verkündigung lernen will, muß ein anderes Buch hinzunehmen. Wer über die Hintergründe der Praxis reflektieren will, findet am Autor einen kundigen, belesenen Weggefährten.

München

Winfried Blasig

DREISSEN JOSEF, *Kehrt um . . . Homilien zu den Evangelien an den Sonn- und Fest-*

tagen. Lesejahr B. (355.). Bonifaciusdruck, Paderborn 1975. Snolin DM 28.—.

Nach den Homilien zum Lesejahr A („Ich aber sage euch . . .“) legt D. jetzt den entsprechenden Bd. für das Lesejahr B vor. Das Buch enthält Homilien im Ausmaß von je 4 bis 6 Seiten zu den Evangelien aller Sonn- und hohen Feiertage des Markusjahres sowie thematische Predigten für Weihnachten, Ostern und Fronleichnam. Am Schluß jeder Homilie findet man einen Entlaßgruß, der sich auf die vorausgegangene Predigt bezieht und sie zusammenfaßt. Die Vorteile, die man an Dreissens Homilienband 1 gerühmt hat, finden sich auch hier wieder: exegetische Klarheit, Zeitnähe und Klarheit der Sprache. Es liegt in der Eigenart der Homilie, daß sie versucht, die Perikope in ihrer Gänze zu behandeln. Der Prediger kann aber ruhig einen Gedanken herausgreifen und sich so zu einer thematischen Predigt anregen lassen, wie Vf. selbst in seinem Vorwort meint.

Für jeden Prediger eine rasche Orientierungshilfe in exegetischen Fragen und eine sehr brauchbare Anregung zur Erstellung einer eigenen Sonntagspredigt — so könnte man kurz das empfehlenswerte Buch charakterisieren.

STEFFENS HANS, *Sprich ein Wort. Kurze Meditationen zu den Wochentagslesungen. Jahreskreis II/Bd. 3 (214.)* Bonifaciusdruck, Paderborn 1975. Snolin. DM 19.—.

St. legt hier nach dem Bd. für den Weihnachts- und Osterfestkreis und dem Bd. für den Jahreskreis I den 3. abschließenden Band für das Lesejahr II der Wochentagslesungen vor. Im Aufbau und in der Art der Auslegung gleicht der Bd. den 2 vorausgegangenen, so daß ich auf die Rezension in der ThPQ 124/1976, 201 hinweisen kann. Wenn man die dort aufgezeigten Mängel beachtet, ist das nunmehr vollständig vorliegende dreibändige Werk eine recht brauchbare Hilfe für den Seelsorger, der Tag für Tag auf der Suche ist nach einer kurzen und praktischen Anleitung, wie er mit wenigen einführenden Worten den Gläubigen den Sinn der Wochentagslesungen zugänglich machen kann. Zu diesem Zweck kann man „den Steffens“ ohne Bedenken empfehlen.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

KAHLEFELD H. /KNOCH O. (Hg.), *Episteln und Evangelien. Auslegung und Verkündigung. Ergänzungsbände. II. Ehe und Familie. (VIII u. 127.)* Knecht, Frankfurt/KBW, Stuttgart 1976. Efalin DM 15.50.

Die der Abrundung der „exegetisch-homiletischen Kommentare zu den Perikopen der Sonn- und Feiertage“ (vgl. Rez. ThPQ 122/1974, 409) dienenden Ergänzungsbände führen mit dem angezeigten Buch ihren vorletzten Schritt aus, indem den früheren Vorlagen (für Taufe und Firmung) hier der

Faszikel für die Trauung folgt. Ein geplanter Band „Ordination — Kirchliche Dienste“ soll die Reihe beschließen.

Im Vorwort des Buches wird das breite Feld der Thematik aufgerissen: Es geht um die Trauung als persönliches Phänomen, aber auch um ihren Stellenwert „inmitten der Gemeinde“. Es handelt sich ferner um den Gedankenkreis Ehejubiläum und nicht zuletzt um das Verständnis der Ehe überhaupt sowie alles dessen, was damit zusammenhängt. Dem dient im Buch zunächst eine grundlegende Einführung (zum Thema „Hochzeit“) und danach eine reiche Zahl von Beiträgen verschiedener Mitarbeiter. Die Einleitung (von H. Kahlefeld) kann als vorzüglicher Beitrag gelten. Sie kommt in Kürze auf die wesentlichen Perspektiven zu sprechen und zeugt auch von trefflichem Urteil über den Stellenwert liturgischen Handelns bei der Trauung. Das ist beim im biblischen und liturgischen Feld bestens beheimateten Vf. (im Gegensatz zu manchen anderen Theologen speziell hinsichtlich ihrer Wertung des Liturgischen) eigentlich kein Wunder. Und doch bzw. gerade darum, soll es auch hier gesagt werden. Es folgen Skizzen zur atlantisch-geschichtlichen Etheologie und zu ntl. Perspektiven sowie betreffs ihrer Durchsetzung gegenüber zeitgenössischen (jüdischen und hellenistischen) Konzeptionen. Dem schließen sich Aspekte liturgiegeschichtlicher Entwicklung und eine Zusammenschau „Kirchliche Feier — Hausfeier“ an. Im folgenden Teil wird von den verschiedenen Mitarbeitern versucht, den Kerngehalt der bei der Trauung vorgesehenen Perikopen zu deuten und entsprechende spirituelle Akzente zu setzen. Man möchte zunächst wünschen, daß die dort genannten Details im Sinne der in der Einführung ausgesprochenen Perspektiven das Verständnis von der Ehe in heutiger Zeit fördern. Sodann aber auch, daß sie beglückender, ermunternder und freudig gestimmter Trauungsfeier dienen.

Bamberg Hermann Reifenberg

## SPIRITUALITÄT

TOURNIER PAUL, *Jeder Tag ist ein Abenteuer.* (222.) (Herderbücherei 531) Freiburg 1975. Kart. lam. DM 6.90.

Der bekannte Arzt und Tiefenpsychologe gibt in diesem Buch Anregungen zu einer menschlichen und christlichen Lebensgestaltung. Es ist ihm dabei ein besonderes Anliegen, menschlich und christlich ineinander zu sehen. Der Mensch darf sich nicht im Trott des Alltags dahintreiben lassen, sondern soll in seinem Leben offen sein für den Anruf der Zeit, der Situation und so für das Unvorhergesehene, das Abenteuer, letztlich für Gott. Weitere Themen sind, wie der Mensch Misserfolge bestehen und zu einer angemessenen Sicherheit seiner selbst kommen kann. Die Antwort auf solche Fragen versucht der Autor aus einer Zusammenschau der Medi-

zin, der Psychologie und der Religion zu geben, wobei die Ausführungen immer mehr zu einem religiösen Bekenntnis werden. Beispiele aus der ärztlichen Praxis und Zeugnisse aus dem persönlichen Leben lassen den Autor als engagierten Arzt und Christen erkennen.

FRIES HEINRICH, *Von der Partnerschaft Gottes. Wir sind nicht allein.* (125.) (Herderbücherei 528) Freiburg 1975. Kart. lam. DM 4.90.

Die Darlegungen des Vf. können als theologische Predigten oder Besinnungen zum Kirchenjahr, zu Fragen um Krankheit und Tod und zum Christsein heute bezeichnet werden. Dem Versuch einer Anknüpfung an das Denken und Empfinden des Lesers folgt eine sachliche Darlegung des Glaubensinhaltes mit einer anschließenden Anwendung auf das Leben. Eine lebensnahe Verkündigung ist ein drängendes Anliegen, wie es im letzten Abschnitt als Prinzip formuliert wird: „Die Botchaft des Evangeliums muß in den Zusammenhang dessen gelangen und gebracht werden, was Menschen wissen, erfahren, denken, wünschen, fragen. Ohne den Beziehungspunkt zum Menschen käme das Evangelium nicht an. Es würde den Menschen nicht betreffen und bewegen, es wäre fremd und beziehungslos“ (116). Es ist die Frage, wie weit die Realisierung dieses Anliegens gelungen ist. Die Aufgabe geht auch über das Vermögen des einzelnen Theologen hinaus.

Linz

Eduard Röthlin

HÄRING BERNHARD, *Gebet — Gewinn der Mitte.* (203.) Styria, Graz 1975. Kart. lam. S 190.—, DM 27.—, sfr 34.75.

Das Buch bietet in jedem Abschnitt eine Art Besinnung und Anregung mit vielen Bibelzitaten. Die Zusammenfassung ist als Gebet formuliert. Themen sind unter anderem die Namen Jesu, die Formen der Gegenwart Gottes, das Glaubensbekenntnis. Der letzte Abschnitt enthält einen Bericht über neue Formen kontemplativen Lebens. „So haben über hundert Kongregationen in den letzten Jahren neue Häuser des Gebetes eröffnet. Es geht ihnen dabei vor allem um eine Integration von Kontemplation und Apostolat, um ein radikales Zeugnis für die Priorität des Gebetes. Sie suchen eine Form der Gemeinschaft, die dieses Anliegen ausdrückt und fördert“ (193). Der Vf. fühlt sich mit diesen Häusern des Gebetes und Gruppen der charismatischen Erneuerung verbunden. „In den vergangenen Jahren habe ich viel Anregung gefunden in den ‘Häusern des Gebetes’. Die Gebete, die ich hier niedergeschrieben habe, sind ihr Beten und sind ein Dank für das, was sie mich gelehrt haben“ (8).

Die Gebetssprache wird manchen zu wortreich und nicht so leicht nachvollziehbar sein.

Linz

Eduard Röthlin